

Vesper mit Fastenpredigt in Rostock 23. März 2025

Schrifttext (Lektor*in):

Wir hören Worte Gottes an Abraham und Sara:

Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich werde segnen, die dich segnen. Durch dich sollen alle Sippen der Erde Segen erlangen.

Pause

Erheb deine Augen und schau von der Stelle, an der du stehst, nach Norden und Süden, nach Osten und Westen! Das ganze Land nämlich, das du siehst, will ich dir und deinen Nachkommen für immer geben. Ich mache deine Nachkommen zahlreich wie den Staub auf der Erde. Nur wer den Staub auf der Erde zählen kann, wird auch deine Nachkommen zählen können. Mach dich auf, durchzieh das Land in seiner Länge und Breite; denn dir werde ich es geben.

Pause

Fürchte dich nicht, Abram, ich selbst bin dir ein Schild; dein Lohn wird sehr groß sein. Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: So zahlreich werden deine Nachkommen sein.

Pause

Ich bin es. Siehe, das ist mein Bund mit dir: Du wirst Stammvater einer Menge von Völkern. Man wird dich nicht mehr Abram nennen. Abraham, Vater der Menge, wird dein Name sein; denn zum Stammvater einer Menge von Völkern habe ich dich bestimmt. Ich mache dich über alle Maßen fruchtbar und lasse dich zu Völkern werden; Könige werden von dir abstammen. Dies ist mein Bund zwischen mir und euch und deinen Nachkommen nach dir, den ihr bewahren sollt: Alles, was männlich ist, muss bei euch beschnitten werden. Am Fleisch eurer Vorhaut müsst ihr euch beschneiden lassen. Das soll geschehen zum Zeichen des Bundes zwischen mir und euch. So soll mein Bund, dessen Zeichen ihr an eurem Fleisch tragt, ein ewiger Bund sein.

Du sollst deine Frau nicht mehr Sarai nennen: Sara, Herrin, soll ihr Name sein. Ich will sie segnen und dir auch von ihr einen Sohn geben. Ich segne sie: Völker gehen von ihr aus; Könige von Völkern werden ihr entstammen.

Pause

Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, geh in das Land Morija und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar!

Pause

Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus und tu ihm nichts zuleide! Denn jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest; du hast mir deinen Sohn, deinen einzigen, nicht vorenthalten. Ich habe bei mir geschworen - Spruch des HERRN: Weil du das getan hast und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast, will ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen überaus zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. Deine Nachkommen werden das Tor ihrer Feinde einnehmen. Segnen werden sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast.

Pause

Das ist die Zahl der Lebensjahre Abrahams: Hundertfünfundsiebzig Jahre wurde er alt. Dann verschied er. Er starb in glücklichem Alter, betagt und lebenssatt, und wurde mit seinen Vorfahren vereint.

Fürbitten: (Lektor*in):

Abraham war derjenige, der vor Gott trat und mit ihm über die Zukunft der Stadt Sodom verhandelte. Er zeigt uns darin, dass er einem Gott vertraute, der sich von Menschen bewegen lässt. Er stärkt unsere Hoffnung, dass wir nicht allein auf dem Weg sind. So bitten wir:

Für Menschen, die in ihrem Innersten verunsichert sind, für jene die auf der Suche sind, für die, die sich allzu sicher sind:
Schenke innere Freiheit, diese Gelassenheit in allem Freude am Dasein.
Wir bitten dich erhöre uns.

Für Menschen, denen sich die Zukunft verdunkelt, für die, die keine Perspektive sehen, für jene die richtungslos durch ihr Leben irren:
Schenke Ausblicke und Licht auf dem Weg. Sende ihnen Menschen, die sie stärken.
Wir bitten dich erhöre uns.

Für Menschen, denen ein Opfer zugemutet wird, für jene, die unter einem Verlust leiden, für die, die sich einsam und verlassen fühlen:
Schenke Beistand und Unterstützung und befreie sie aus ihrer Einsamkeit.
Wir bitten dich erhöre uns.

Für Menschen, denen der Friede genommen ist, für jene in den Kriegs- und Krisengebieten unserer Erde, für die Heimatlosen auf der Flucht:
Schenke Kraft in aller Bedrängnis und ermutige uns, ihnen beizustehen.
Wir bitten dich erhöre uns.

Für Menschen, deren Leben an Leib und Seele bedroht ist, für die, die ein Krankheitslos zu tragen haben, für die psychisch leidenden:
Schenke Hoffnung und Zuversicht und stärke all jene, die diese Menschen begleiten.
Wir bitten dich erhöre uns.

Für Menschen die gestorben sind, für jene, die diese Welt in Frieden verlassen konnten, für die die uns offene Fragen hinterlassen haben:
Schenke den Glauben, dass alles Leben in deine Gnade heinkehrt.
Wir bitten dich erhöre uns.

Guter Gott, der du mit uns auf dem Weg bist, der du unser Leben und unsere Gemeinschaft stärkst. Dir danken wir für deinen Beistand jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen

Liebe Hörende,
liebe Hoffende,
liebe Gegenwärtige,

„Alternativen“ - Die Suche nach anderen Wegen in einer bedrohten Zeit.
Um dieses Thema geht es in den Impulsen der Intensivzeit auf Oster zu.

Ich möchte mich mit Ihnen auf den Weg Abrahams machen:

Wir haben eben als Lesung eine Textkollage gehört. Nicht die Rahmengeschichten, sondern die wie Kristalle darin aufleuchtenden Gottesworte an Abraham führen uns ins Thema und in die Frage, die auch unsere Suche bewegt: Sind die Wege ein Aufbruch ins nichts oder lautet das vage Ziel: 'Näher mein Gott zu Dir'?!

Man könnte aber auch zu der Wahrnehmung gelangen, dass es sich vielleicht gar nicht um eine Alternative handelt, denn der alte Sucher kennt in seinem Gottesfühlen so etwas gar nicht. Alternative ist ein Gedanke aus der griechischen Philosophie. Hier geht es um Ableitungen und logische Schlüsse. Das semitische Denken zur Zeit Abrahams kennt keine Alternativen, weil es sich immer wieder in die Gottesebene rückbindet. Leben in der Gegenwart – nicht Ausschweifen in Zukunftstraum oder auch Zukunftsangst – nicht Zurücksinken in eine verklärte Vergangenheit und nicht verharren in den Traumata der eigenen und der kollektiven Geschichte. Gegenwart ist wie ein Kreis, der sich um den Mittelpunkt Gott schließt, auf der nächsten Ebene wieder anhebt und sich so als Spirale entwickelt.

Das ist das Geheimnis des Glaubens, dass Gott Gegenwart ist, dass er gegenwärtig in unserer Welt und in unserem Leben ist. Er ist ahnbar, fühlbar gegenwärtig, wenn wir es denn wagen, ihn zu denken, an ihn zu denken, Andenken zu feiern.

Daher könnten wir vielleicht heute Abrahame und natürlich Saras sein, die aus dem Gewohnten wegziehen und sich auf Neuland begeben. Dazu möchte ich sie einladen: Zu einer gedanklichen Wanderung, die vielleicht durch Stille und Öde führt, auf jeden Fall durch unbekanntes Gebiet. Wir verlassen die Themen die uns sonst zusammenführen, die uns beschäftigen, erfreuen, nerven und herausfordern. Wir werden uns daher nicht über Gesellschaft, Kirche, Klima und alle Themen, die uns Medien vorgeben, austauschen, sondern für die Zeit dieses Gottesdienstes einfach auswandern in ein Land, das einer jeden und einem jeden verheißt ist.

Hier sei schon eine erste Irritation – oder auch alternative Denkart - aus den Abrahamsgeschichten angemerkt: Verheißung ist nicht Besitzstandswahrung. Er bleibt in diesem Land ein Fremder. Das sagt uns etwas, das wir in der tiefsten Seele eigentlich immer wissen aber nur so schwer ertragen können: dass wir Gäste auf dieser Erde sind, dass wir sie nur geliehen haben. Der Gedanke könnte ein Lebensgefühl des provisorischen anklingen lassen, des nomadischen.

Er kann entlasten: Wir werden unsere persönlichen Fragen niemals vollständig erforschen, die Probleme der Welt niemals lösen und bleiben immer Verwiesene. Dafür ist die Lebenszeit einfach zu kurz, die persönlichen Möglichkeiten nie ausreichend und selbst alle anderen Recourcen bleiben begrenzt.

Das Land, in das uns die Abrahamgeschichten leiten, ist denn auch nicht eine Oase des Glücks und der Seligkeit. Auch wenn wir es uns selbst und vielen Menschen gerne wünschten: Keine der Religionen verheißt, dass das Leben leicht sei. Einzig vermitteln sie auf die je eigene Weise, dass es eine Hoffnung gibt, wenn wir zu den Sternen schauen und dass es einen Trost gibt, wenn wir Vertrauen wagen.

Wenn mich eines an den alten Geschichten des Mannes nach wie vor fasziniert, dann der Bericht über einen Menschen, der noch im Alter der aus der Heimat wegzog, auf eine ungewisse Weisung, eine tiefe Unruhe des Herzens und einer Unzufriedenheit mit dem Materiellen hin. Dieser Mensch wagt den Aufbruch alles Gewohnten, weil er von der festen Überzeugung getrieben ist, dass dieser Weg mit allen Unannehmlichkeiten, allem Durst, allen Schmerzen und aller Verzweiflung in das Land führt, das Gott gehört.

Das scheint mir ein Grundgedanke zu sein, der unser Leben tragen kann. Auch wenn wir es nicht verstehen – unser Leben – auch wenn alles Tun und Machen unfruchtbar und kinderlos erscheint – unser Weg führt immer durch das Land, das Gott gehört. Das geht gar nicht anders.

Das ist nicht der Lösungsansatz, den wir für unsere Sachfragen und Strukturanalysen einsetzen könnten. Er drückt eben die Haltung eines geistigen Nomaden aus, der sich flexibel und klar den konkreten Situationen stellt. Abraham führt uns in Gegenwärtigkeit. Dafür kann das Gefühl, dass unsere gesamte Lebensreise durch das Land führt, das letztlich und immer allein Gott gehört, Basis und Ausgangspunkt sein. Es könnte verhindern, dass wir – auch als Kirche – einem latenten Atheismus verfallen, der uns in unserer Fruchtbarkeit verhindert und der den Auftrag Gottes verstellt. Wir zeugen dann mit der Magd den ersehnten Erben... nehmen also selbst das Schicksal in die Hand.

Hier zeigt sich, dass der Weg durch Gottes Land eher labyrinthisch, denn geradlinig ist, dass er auch keiner unserer Logiken folgen wird, dass ER - El Schaddai – der Allmächtige – Eigentümer unseres Lebenslandes - in diesem Sinn eigensinnig ist und manchmal erst in der Rückschau verstanden werden kann. Leben ist nicht logisch und Gott schon gar nicht.

Wer war Abraham?

Diese Frage stellten sich viele Leser der Genesis, die die alten Schriften lasen und meditierten.

Immerhin finden sich die Erzählungen über sein Leben in einer ganzen Reihe von Kapiteln der Genesis. Eine lange Weggeschichte. Exegeten vermuten, dass hier verschiedene Stammeserzählungen miteinander verbunden wurden.

Das ist ja das Geheimnis dieser alten Schriften: Sie sind auskristallisierte Geschichte der Menschen mit Gott. Gereinigt und geklärt durch immer neue Erfahrungen, die sie bereichern und konkretisieren. Sie sind in diesem Sinn Konzentrate. Wir sind es dabei gewohnt, das Ganze immer in einzelnen Textabschnitten zu lesen und zu verinnerlichen. Das ist gut so, denn man kann diese Geschichten im oben genannten konzentrierten Sinn immer auch als eine Art Brühwürfel verstehen: Nimmt man den Würfel einfach auf die Zunge und versucht ihn zu essen, dann verbrennt man die Geschmacksnerven. Löst man den Würfel aber in Wasser auf, dann kann er seinen reichen Geschmack entfalten. Das meinen die alten

Mönche, wenn sie davon reden, dass man das Wort Gottes wiederkauen soll, damit es gegenwärtig wird und im Herzen aufsteigt. Erst dann entfaltet sich der Geschmack und wir können an der Reichhaltigkeit der Deutungen teilhaben.

Unterscheiden wir dabei genau: Es geht nicht um eine Analyse der Inhaltsstoffe des Brühwürfels, sondern um Entfaltung und Nachschmecken. Wir müssen nicht alles sofort analysieren und verstehen, sondern könnten erst einmal schmecken, durchaus genießen und damit eine Form der Hingabe wagen. Dann in einem weiteren Schritt dürfen wir denken, verstehen und analysieren und vor allem kommunizieren.

Wagen wir es, die Situationen wirklich zu spüren, zu schmecken, und einzulassen? Oder sind wir vielleicht angetrieben von der Hitze des Alltags allzu schnell in einem Lösungsmodus? Wohlgeschmacke zu genießen fällt uns dann ja leicht, aber wirklich differenziert im Geschehen zu bleiben, ohne gleich in die Handlung zu rutschen, ist eine geistliche Aufgabe. Mir kommen die in der hebräischen Sprachgestaltung eher holzschnittartig daherkommenden Erzählungen durch aus sehr ruhig und klar vor. Sie strahlen eine Ruhe und Klarheit aus, die uns im Alltag vielleicht eine Hilfe zur Entschleunigung sein könnten. Entschleunigung als Alternative?

Die Tiefenpsychologie würde vielleicht von einem „Archetyp Abraham“ sprechen, einem menschlichen Lebensmuster, das unser aller Seelen durchwirkt und das - eben durch das Hören der Erzählungen angefunkelt - je eigene Lebensimpulse für die eigenen Fragen freisetzt. Dann wird die Erzählung fruchtbar und wirklich aussagestark. Sie entfaltet dann einen Reichtum für die Fragen unseres Lebens.

Bedenken wir die Reihenfolge dieser Art des Schriftverständnisses. Erst ist die menschliche Erfahrung, die unermessliche Fülle unseres Lebens. Daraus entstehen Fragen, Anfragen, auch Probleme. Sie machen die Individualität unserer Gestalt aus. Sie prägen uns und machen uns zu der und zu dem, die wir vorfinden. Kein Mensch gleicht dem anderen und Unterschiedlichkeit – Diversität - ist ein Schatz, den unsere Gegenwart ehrt und bewahren will.

Gleichzeitig erleben wir uns dann aber immer auch als einzelne und als Ausgesetzte in den Weiten des Universums: Hinausgeworfene in die unermessliche Einsamkeit des Universums. Hier wurzelt unsere Sehnsucht nach Gemeinschaft und Miteinander. Dabei kommen die alten Überlieferungen Glaubender ins Spiel: Dann schauen wir in den Spiegel der alten Schriften und erkennen uns selbst und entdecken die vielen Menschen hinter uns, die mit derselben Sehnsucht auf dem Weg sind.

Die alten und die neuen Geschichten und Lieder miteinander zu teilen, sie gemeinsam zu lesen, zu singen und zu hören, ist die Ermutigung, auch die eigene Geschichte im Kontext menschlicher Gemeinschaft neu zu verstehen.

Dabei sind wir in keinem Lebensfeld so bedürftig und so einsam, wie in den Fragen nach dem Sinn unseres Lebens, der Zukunft unserer Welt und den großen Fragen nach der Hoffnung. Sie sind eine immerwährende Herausforderung, weil sie in ständiger Entwicklung sind und sich nie ein für alle Male lösen lassen. Menschliches Leben ist ein Geheimnis. Letzteres unterscheidet sich ja bekanntlich wesentlich von einem Rätsel. Das ist nämlich erledigt,

wenn es gelöst ist. Das Geheimnis aber vertieft sich mit jedem Gedanken, mit jedem Sinnen darüber und mit jedem Wort, das wir darüber miteinander teilen.

Genau hier wurzelt unser Engagement für die Menschen und für die Welt. Und es wäre ein weiterer Hinweis für unser heutiges gemeinsames Sinnen: nehmen wir die eigenen Erfahrungen wahr, den Geschmack unseres eigenen Lebens – und ich meine hier nicht nur die Süße und Fülle, sondern auch all das Spröde und Bittere? Wagen wir es wirklich hinzuschmecken? Und vor allem: haben wir den Mut genau das miteinander zu teilen?

In unserer Gütergemeinschaft im Kloster wird eines sofort klar: Es ist leicht und auch wunderschön, wenn wir uns mit unseren Stärken und Begabungen einbringen können. Wir lieben die Orte, wo wir glänzen und wo die Dinge gelingen. Das Ganze wird aber erst richtig ernst – und übrigens lebenswirklich – wenn wir unsere Schwächen und unsere Bedürftigkeit nicht mehr verstecken. Sie einzubringen und zu teilen, macht den Reichtum von Gemeinschaft aus. Das erleben sie auch in Familien und Beziehungen.

So gibt es dann keine geraden Wege, keine Zielvorstellungen und auch keine Rezepte mehr, weil sich meistens Realität von einer Seite zeigt, die durchlebt und geschmeckt werden muss. Emotionen helfen bei diesen Prozessen als Indikator für wirkliche Betroffenheit, für wirkliches Darinnensein, für persönliche Beteiligung. Wer sich einlässt, wird wirklich, wird der und die, die wir wirklich sind. Manchmal kann man das nur aushalten und einfach dableiben. Durchleben wir diese Anstrengungen aber, werden sie zum wirklichen Schatz und echtem Reichtum der Gemeinschaft.

Die Geschichten von Abraham sind genau davon geprägt: Niemand – vor allem er selbst nicht - trifft die Entscheidung, ob das Leben nun gut und gelingend sei, ob es etwas nützt oder verfehlt. Das ist eine besondere Stille der Texte, die sich konsequent der Bewertung enthalten. Er wird ja schon als Großherdenbesitzer bezeichnet, quasi ein Scheich, der mit allen Mächtigen seiner Region auf Augenhöhe verhandelt - selbst mit Gott. Doch in seinem Leben zeigt sich auch Mangel, Bedürftigkeit. Was nützt ihm der Reichtum, das Netzwerk mit den Entscheidungsträgern, wenn es keine Zukunft gibt?

Das wäre ein weiterer Impuls aus den Abrahamsgeschichten: Sie lehren uns Resilienz – also das große Stichwort unserer Tage. Abraham lebt Gleichmut in einem besonderen Sinn. Auch in den größten Herausforderungen bleibt er ruhig, besonnen, lässt sich nicht hinreißen. Das mag etwas mit dem Lebensfeld Wüste zu tun haben. Den Bewohnern der Wüste ist Hektik fremd. Wer dort überleben will, braucht Ruhe, muss die Kräfte gezielt einsetzen, denn die Recourcen, das Wasser, die Vorräte, die Lebensenergie sind immer begrenzt. Die Geschichten dieser inneren Gelassenheit können uns in der Erregungskultur unserer Tage zumindest einen Ankerpunkt geben, dass andere Zeitempfindungen auch zum Ziele führen. Eine weitere Alternative.

Die dunkelste Geschichte der Abrahamepisoden ist nur schwer zu verstehen.

Die recht alte Geschichte der von Gott geforderten Opferung des Issak. Ein Vater der den Sohn zum Opfer darbringt, das können wir uns nicht vorstellen. Uns scheint es bestialisch und grausam. Der Talmud, die Weisheitsliteratur des Judentums, die die heiligen Texte weiterdenkt und auslegt, erweitert dieses Geschehen. Als Isaak und Abraham nachhause kommen und der Junge erzählt, was passiert ist, fällt Sara – seine Mutter – bewusstlos um.

Und vermutlich ist diese Erzählung aber gerade deshalb in die heiligen Schriften eingegangen, weil hier Schluss gemacht wird mit dem Opfern von Menschen für die Gottheit. Die Opferung des Isaaks zeigt uns eine religiöse Wendezeit an. Gott selbst greift ein und verhindert den Tod des Knaben. Der Widder wird an seine Stelle gestellt. Er wird zum Symbol des Lebens, das aus Gott kommt und das daher auch Gott gehört und von ihm gefordert werden kann. Das sind Gedanken, die sich auch in der Gabenbereitung der Kirche wiederfinden. Brot und Wein sind ja nicht etwa „nur“ Gaben, sie bedeuten unser alltägliches Leben, das im Grunde auf dem Altar für die Wandlung hingehalten wird.

Es sind sehr dunkle Geschichten, was Menschen alles den Götzen opfern, um sie zu befrieden. Und diese Opfer gibt es bis heute in den Krypto-Religionen des Kapitalismus. All das ist nicht im Sinn des Gottes Abrahams. Nie und nimmer nimmt er wieder diese Opfer an

Auch die Kollekte während der Gabenbereitung ist nicht nur profanes Spendensammeln, sondern sie auch Zeichen, dass Menschen untereinander teilen, was sie haben, weil sie wissen, dass alles Leben und somit auch alles Lebensnotwendige im letzten Gott gehört.

Die Geschichte von Abraham und seinem Opfer stellt uns also folgende Frage: Wie können wir uns vergewissern, dass unser Leben aus Gott kommt, ihm zugehört und damit auch ihm in gewisser Weise gehört? So manches Opfer, zu dem das Leben zwingt, macht uns das deutlich. Schicksalsschläge wie die kleinen Dinge des Alltags lehren uns immer wieder, dass wir unser Leben nicht in der Hand haben, dass es uns nur sehr begrenzt gehört. Ahnen wir, dass unser Lebensweg durch ein Land führt, das Gott gehört?

An dieser Stelle nun schließt sich die zweite Ebene der Geschichte auf: Abraham scheint fest zu glauben, dass das Leben weder einem dunklen Schicksal noch sonst wem, sondern nur Gott allein gehört. Nur daher erklärt sich rätselhaftes Schweigen des Alten. Obwohl der Leser aus dem ersten Satz weiß, dass es sich um eine Probe handelt, gefriert das Blut in den Adern als Gott das Opfer befiehlt und der Vater mit dem Sohn gehorsam loszieht. Das Schweigen des Abraham verleiht der Erzählung eine stille Kraft. Beim schweigenden Weggang aus der Heimat hatte Abraham bekannt, dass seine Geschichte und Vergangenheit Gott allein gehört, in diesem Abschnitt übergibt er still seine Zukunft, symbolisiert in den Nachkommen des einzigen Sohnes, an den Schöpfer. Das kann uns nachdenklich machen und in aller Hektik wenigstens einen Hauch von Ruhe anklingen lassen. Herkunft und Zukunft fallen in Gottes Gegenwart zusammen.

Abraham ist in diesem Sinn der Erfinder eines persönlichen Gottes, mit dem er verhandelt, als es um die Auslöschung Sodoms geht. Er ist ein Gott, zu dem Beziehung möglich wird. Und er geht nüchtern mit dem Allmächtigen um, indem er um die Gerechten feilscht und damit für sie handelt.

Diese dunklen Widerfahrnisse und die große Verheißung Gottes, die im Sternenmass gemessen wird, sie sind in Abrahams Schweigen eingeschrieben. Er hält den Selbst-Widerspruch Gottes aus, damit seinen eigenen und den dieser Welt. Abraham zeigt sich als Mensch beredten Schweigens.

Dasein ist immer beides – Dasein ist Alternative:

Hell und Dunkel, Licht und Schatten, Glück und Schicksal, Tod und Leben. Wir sind darin eingespannt, bleiben duale endliche Wesen. Wenn wir es wagten, Gott zu denken, ihn in unser Herz zu ahnen, ihn in unsere Gegenwart zu fühlen. Wenn wir es wagten, nicht nur auf die Erde zu starren, sondern die Augen zum Himmel zu erheben, dann führt uns die Sterne des der Seelenweg schon immer in das Land, das Gott gehört.

So sei es! Amen.